Der Wünschelrutengänger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

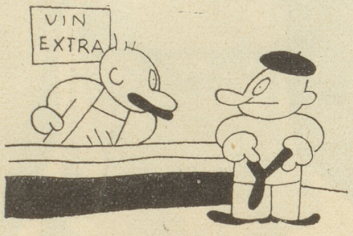
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

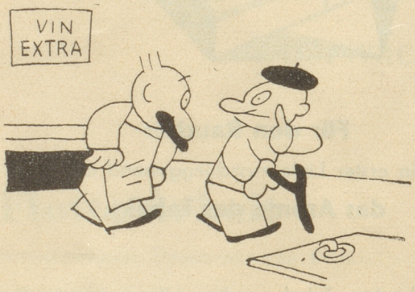
http://www.e-periodica.ch

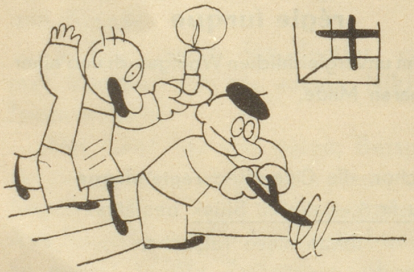
Examen-Anekdoten

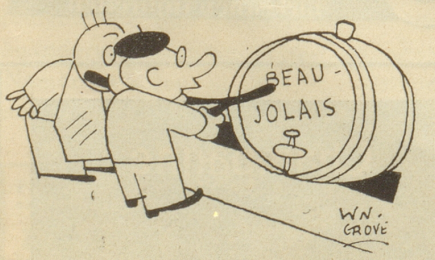
Wahre Begebenheiten, gesammelt von Dr. H. Riedel.

In einem medizinischen Examen in Wien, in den siebziger Jahren, prüfte einst der berühmte Josef Hyrtl mit Karl Ritter von Langer einen Kandidaten zusammen. Beide waren ziemliche Gegensätze: Hyrtl grosszügig und wesentlich, Langer peinlich exakt. Langer hatte einen Oberschenkelknochen unter den Rock gesteckt, so dass nur der oberste Teil davon zu sehen war, und forderte nun den Examinanden auf, danach anzugeben, ob der Knochen zur rechten oder zur linken Körperhälfte gehöre, ob er von einem Mann oder einer Frau sei und ähnliches mehr. Nachdem der Kandidat geantwortet, kam die Reihe zu prüfen an Hyrtl. Dieser hielt ihm denselben Knochen mit zwei Fingern entgegen und sagte: «Sie haben, obwohl Sie nur einen Teil des Knochens sahen, recht gute Antworten gegeben. Können Sie mir jetzt, wo Sie den Knochen ganz sehen, vielleicht auch sagen, an welcher Krankheit der Mensch gestorben ist, wie er hiess und wo er wohnte?» — Von Langer soll sich nicht schlecht geärgert haben.









Der Wünschelrutengänger

Eine Geschichte ohne Worte

(Le Rire)

In den vierziger Jahren machten in Berlin unter den Kandidaten der Medizin folgende beziehungsreichen Verse die Runde:

Wer sich nicht stösst an **den Ecken,**
Wer nicht bleibt im **Kothe** stecken,
Wer glücklich kommt durch den **tiefen Bach,**
Den frisst der **Wolf** doch hintennach.

Diese Zeilen bezogen sich auf die vier Examinatoren Eck, Kothe, Dieffenbach und Wolf. —

Als Wolf, der gefürchtetste, das hörte, sagte er ruhig: «Der Wolf frisst nur die Schafe.»

In einer schriftlichen medizinischen Prüfung in Berlin fand der aufsichtsführende Beamte bei einem Examinanden ein Blatt mit einer darauf gezeichneten Figur, die an den einzelnen Gliedmassen die Namen von verschiedenen Krankheiten trug. An einem Arm z. B. stand «Rheumatismus» usw. Der bereits erwähnte Professor Wolf, dem das Blatt übergeben wurde, nahm den betreffenden Examinanden scharf ins Gebet und erfuhr folgendes: Der junge Herr hatte sich mit einer Unmenge von Abschreibezetteln und sonstigen Hilfsmitteln an allen möglichen Stellen seiner Kleidung versehen und die Bezeichnungen an den einzelnen Gliedmassen der Figur gaben die Orte an, wo sich das Material für die angegebenen Krankheiten befand, damit er nicht lange zu suchen brauche. Der sonst so strenge Wolf war über diese Aufklärung so belustigt, dass er dem Kandidaten, statt ihn durchfallen zu lassen, eine andere Arbeit gab, die dieser auch mit Erfolg zustande brachte.

Reparations-Konferenz

Ueber Europas Verschuldungsweh
Will man beraten am Genfer See
Und (nicht ohne Misstraun und Kritteln)
Nachsinnen den Besserungsmitteln.

Der Wirtschaftswagen ist festgerannt,
Der Motor verbraucht und halb verbrannt.
Ob man noch jemals ihn flott macht,
Oder doch noch Europa bankrott macht?

Die Not ist gross. Das Elend schreit.
Bald wird die Kultur, im Aschenkleid,
Ihre letzte Habe verzetteln
Und nackt durch die Länder sich betteln.

Auf, Führer der Völker, bereit zur Tat!
Oder wollt ihr, verweilend beim Wortsalat,
So lange noch Zeit verlieren,
Bis nichts mehr zu reparieren?

Gnu

Gespenster.

Interessent: «Ich würde das Schloss mieten, es gefällt mir — habe aber gehört, dass hier Gespenster hausen sollen.»

Kastellan: «O, da dürfen Sie beruhigt sein, mein Herr — die Gespenster kommen erst, wenn Sie die Miete nicht pünktlich bezahlen.»

UNABHÄNGIGE

Kritik

Otto Reutter.

Ueber den grossen deutschen Humoristen liegt ein Gedenkbuch vor. «Siebzig geboren — Vater im Kriege — ich in der Wiege — Mutter im Bett — schönes Terzett!» So besingt er selbst seinen Eintritt in die Welt.

Er wird zum Kaufmann bestimmt, brennt durch. Geht zum Theater («Zwist mit dem Vater»). Kommt nach B e r n. Und hier beginnt sein Aufstieg. Er erzählt: «Mein erstes Auftreten vor dem Berner Publikum, das ernst blickend den Raum füllte, geschah reichlich zitternd. Und nun passierte das Malheur, das während meines Couplet-Vortrages die gepumpte Hose zu rutschen anfing — notgedrungen im-